

# Blätter der Erinnerung

meistens um und aus der

Paulskirche in Frankfurt.

Von

E. M. Arndt.

---

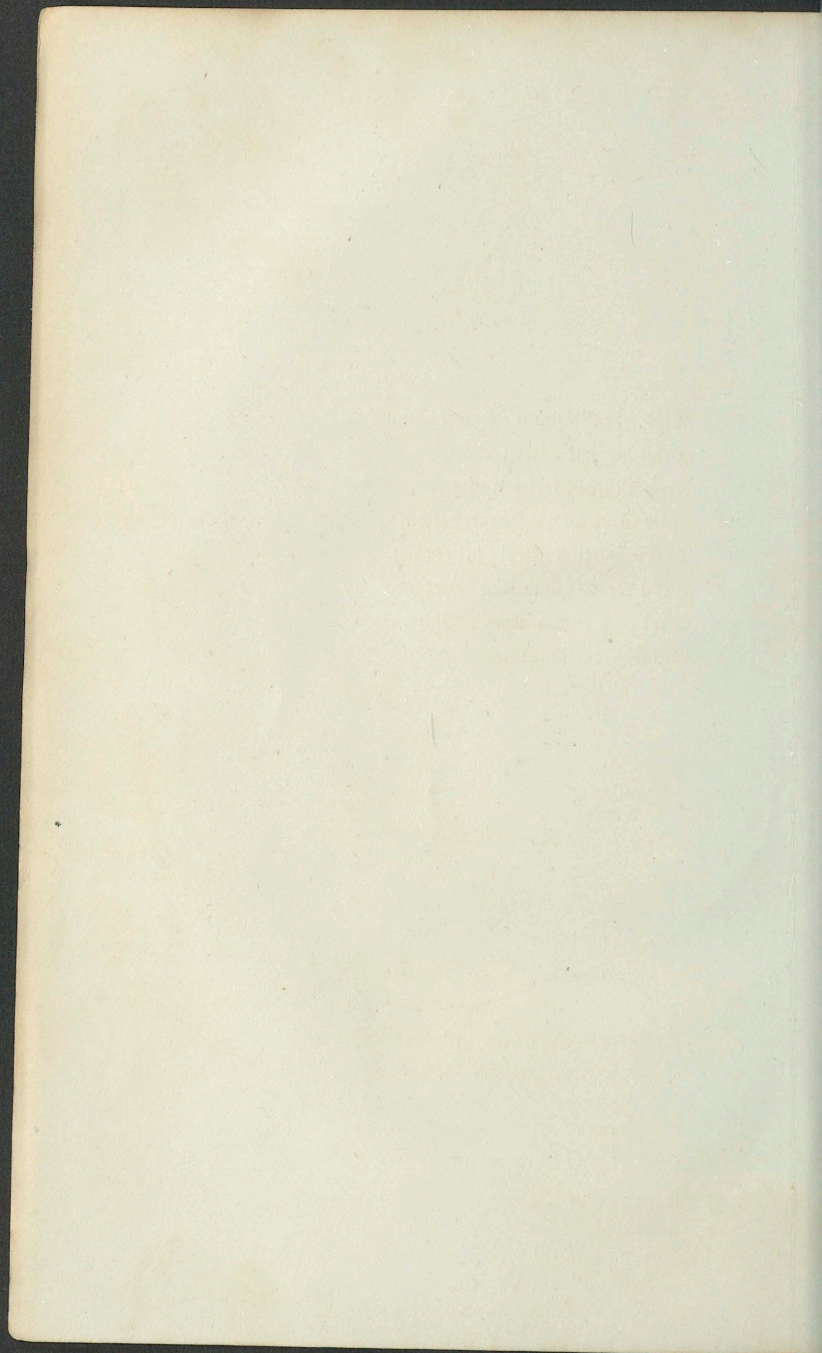
Leipzig,  
Weidmann'sche Buchhandlung.  
1849.



Weht, ihr Blättchen schwerer Stunden,  
Wehet hin mit andern Blättern.  
Zarte Blüthen sprießen nimmer  
Unter Sturm und Donnerwettern;  
Doch was frisch gelebt, geliebt hat,  
Wie's der Tag auch mag verwehen,  
Sieht nach seinem grauen Winter  
Grünes Frühlingsauferstehen.

---







## Stammbuchblätter und Sprüche.

---

### 1.

Ein Wort der Lehre — nimm es mit  
Ins Leben: Halt' die Zunge fest,  
Denn ungewogne Rede fliegt  
Unflügger Vogel aus dem Nest.  
Doch noch ein zweites bess'res Wort:  
Halt' deine Seele fromm und rein,  
So wird, was deinem Mund entfliegt,  
Nie ein unflügger Vogel sein.

2.

Trau' nicht zu viel auf fremden Rath,  
Wie's bei dem eignen dir auch bangt;  
Denn endlich mußt du doch zur That,  
Die man als deine ganz verlangt.  
Leicht trägt die eigne Lust das Herz,  
Die eigne Last, den eignen Fehl,  
Doch unverwundlich bleibt der Schmerz,  
Sahst du mit fremden Augen scheel.

3.

Willst du in Gottes Spiegel schauen,  
Schau' in die Seele reiner Frauen,  
Und aller Himmel Glanz ist dein;  
Doch hat der Spiegel Bruch' und Flecken,  
Dann flieh wie vor dem Schreck der Schrecken:  
Er spiegelt Höllezauberschein.

4.

Spiel im Großen, Spiel im Kleinen  
Spiel ist unser Erdenpiel,  
Spiel mit Träumen, Schatten, Scheinen,  
Fern vom Ziel und über's Ziel.

Also weiset mir der Weise,  
Also lacht der Narr mir drein:  
Räthsel bleibt die Erdenreise,  
Selig, wer sie kennt als Schein!

Sei's! Ich spiele mit dem Scheine,  
Sei's! Ich irre durch den Schein,  
Fröhlich wissend, daß der Eine  
Große Spieler mit wird sein.

Der die Sonnen und die Sterne  
Lanzen hieß in ihrer Bahn,  
Schuf des Lebens Truglaterne  
Und dies Herz voll Traum und Wahn.

5.

„Nur Einen Vers, nur einen kleinen,  
„Ein Blümchen wie gepflückt im Mai,  
„Ein Zeichen, daß ich zu den Deinen  
„Als Letzte nicht gezählet sei.“

O Kind, du mahnst wohl zum Verstummen,  
Wie fern bin ich von Vers und Mai!  
Denn Bienen nicht, Schneeflocken summen  
Um wintrig kahlen Scheitel frei.



Doch nimm, wie 's Wort sich eben findet,  
So birg's in deinem Busen treu:  
Kind, Jugend, Schönheit, Lust entschwindet,  
Nur Liebe blüht mit ew'gem Mai.

6.

„Ich würde gern ein Mann der Kraft,  
„Ein Degen von gutem Eisen —  
„O Lieber, wollst mir Stal und Schaft  
„Zu solcher Waffe weisen.“

So im Gefühlesübersturz  
Mich thät ein Jüngling fragen;  
Dem muß' ich also rund und kurz  
Die schwere Antwort sagen:

„Laß nie ein Wort aus deiner Brust,  
„Das du nicht meinst, erklingen,  
„Laß von der Weiber Zauberlust  
„Dich nicht zu früh umschlingen.

„Du behst? Es wird das Wort ein Mann  
„Nicht leichten Kaufs beschieden:  
„Denn Wahrheit nur und Keuschheit kann  
„Das edle Kleinod schmieden.

7.

Wer Glück und Lust will finden,  
Geh' nicht sie suchen aus.  
Sie kommen stillen Blinden  
Von selbst ins stille Haus.  
Die Himmelsgeister gehen  
Gar leif' in leiser Luft;  
Wann Winde wilder wehen,  
Haucht keine Blume Duft.

8.

Wer großes Glück kann tragen,  
Der hat ein starkes Herz  
Und mag es muthig wagen  
Mit jedem Spiel und Scherz;  
Drum wird auf steilsten Höhen  
Des Ruhmes Kranz gereicht;  
Denn Unglück zu bestehen  
Macht Gott im Himmel leicht

9.

Du willst ein kleines Wort für's Leben,  
Ein Liebes-, ein Erinnerungs-Wort:  
Horch auf! schau auf! Die Vögel schweben  
Stets hin und her von Ort zu Ort.



So wallt es auch in deinen Trieben,  
So schwebst du auch, o Menschenherz;  
Doch lernst du Eins nicht fein und lieben,  
Zerfliegst du schlimm wie Vogelscherz.

10.

Gutes Wort find't gute Stätte,  
Aber mach' dein Wort auch fertig.  
Sendest du's wie Klotz und Klette,  
Sei des Widerschlags gewärtig.  
Soll's durch Herzen mächtig treiben,  
Sei es hell wie Sonn' am Tage;  
Roh wird's stoßen oder klauen,  
Beule oder kräg'ge Plage.

11.

Wer da viel will irre gehen,  
Frage Viele um den Weg.  
Grade wollen, grade sehen  
Findet sicherst Weg und Steg;  
Doch ein bißchen Muth von oben,  
Doch ein bißchen Gotteswort  
Will ich meinem Wanderer loben:  
Dieses hilft am besten fort.



12.

Viel lernst du dulden, Menschenherz,  
Doch ach! Gefühle und Gedanken,  
Die liebeblühend dich umranken  
Und sonnenwärts und himmelwärts  
In Treue weisen ohne Wanken,  
Die, wann du Trug als Treu siehst gleißen,  
Dir blutend aus der Brust zu reißen  
Das ist der Schmerzen tiefster Schmerz.

13.

Willst du fromm und selig sein,  
Denke dir das Große klein;  
Denke dir das Kleine groß,  
Und du ziehst das große Loos.  
Dann wird dir der kleine Ball  
Erd' ein fester Punkt im All,  
Dann wird dir das Menschenherz  
Rechter Ernst und rechter Scherz.

14.

Spiele nicht mit deinen Worten,  
Nicht einmal mit deinen Mienen,  
Dienest wahrlich schlecht den Andern,  
Wirst dir selbst am schlechtesten dienen.

Denn du wirfst ein leichter Vogel  
Endlich ohne Federn flattern,  
Und wie ein zerrupftes Gänschen  
Dich in Klingelflang verschnattern.

Stilles Antlitz ziemt dem Manne,  
Kurzes Wort und treue Rechte:  
Darum lerne unterscheiden  
Spiel der Freien, Spiel der Knechte.

15.

Du willst von mir ein kurzes Wort,  
Du willst von mir Erinnerung.  
Wohlan! ich weise dir den Ort,  
Wo sie gepflanzt bleibt ewig jung:

Geh, lege sie dem Jugendschatz  
Deiner ersten zwanzig Jahre bei,  
So blüht am warmen Liebesplatz  
Sie ewig jung wie grüner Mai.

16.

Geh deines Weges still,  
Geh deines Weges grad,  
Dem, der nichts weiter will,  
Verrennt man nicht den Pfad;

Wer aber kreuz und queer  
Abschweift vom rechten Weg,  
Den stößt ein ganzes Heer:  
Die Meisten laufen schräg.

17.

Du jagst dem Schönen nach  
Und läufst vorbei dem Guten.  
Erbebe! So gemach  
Läßt Höchstes nicht sich muthen:  
Ein Millionenschweiß  
Ist Herkuls Stirn entronnen,  
Oh' er der Schönheit Preis  
In Lebens Arm gewonnen.

18.

Du wünschst ein Grinnungszeichen,  
Ein klares kurzes gutes Wort,  
Von jenen Zeichen, die nicht bleichen,  
Die Farbe halten fort und fort.

Hier eins: Laß nur aus deinem Munde,  
Was quillt aus deines Herzens Born;  
Doch schweige in der bösen Stunde,  
Wo seine Wasser trübt der Born.



Born zieht mit Doppelbrunnenzügen,  
Zwei Mächte kämpfen in ihm gleich,  
Der Teufel, Großpapa der Lügen,  
Und Gott der Herr im Himmelreich.

Wie das? — Das Räthsel dir zu sagen  
Bin ich zu klug und auch zu dumm.  
Du mußt das eigne Herz drum fragen,  
Da lies dein Evangelium.

19.

Wer Liebe will, der will was Uberschwängliches,  
Und wer Erinnerung will, will Unvergängliches —  
So fragst du wohl den fremden Mann.  
Ich meine, du bist deutsch — dann hast du alles,  
Stehst über'n Schrecken selbst des Himmelsfalles:  
Es war dein Geist, eh diese Welt begann.

20.

Ein kleines Wort, ein kurzes Wort,  
Ein Lebenszeichen, Liebeszeichen:  
Rollt wie ein Rad das Leben fort  
Und müssen Lenz und Jugend bleichen,

Doch Eine Blume, ewig jung  
Und schön, sie kennet kein Erblichen.  
Die Blume heißt Erinnerung,  
Und dieses Blättchen sei ihr Zeichen.

21.

Licht suchst du da, wo tausend Lichter funkeln,  
Und schreist: wer sagt mir, ob ich nicht im Dunkeln?  
Im Meer des Lichtes willst du magre Klarheit,  
Willst jedes Funken Fünkeln dir zerlauben,  
Damit du könntest, daß es leuchte, glauben.  
O blinder Thor mit solcher blinden Wahrheit!

Der Feldherr, welcher jede Lanzenspitze  
Der Knechte zählt, wird nimmer mit dem Blige  
Des Sieges Schlachtenreihen niederschmettern.  
Auf! nimm dir Muth und stürze dich ins Ganze,  
Kauf' aus der Blumen Fülle dir zum Kranze,  
Und zähle seine Wonne nicht nach Blättern.

22.

Zum Laufen hilfst nicht schnell sein,  
Zum Leuchten hilfst nicht hell sein,  
Wie alte Lehre spricht.



Merf auf, und ſchau die Beine,  
Merf auf, und ſchau die Scheine,  
Und übe dein Geficht.

Da magſt du ſchau'n und fragen,  
Der Narr wird's gleich dir ſagen,  
Der Weiſe weiß es nicht.  
Du darſt den Spruch nicht ſchelten,  
Er wird ſchon ſiehn und gelten,  
Auch wenn dir Licht gebricht.

Laß Kluge Kluges meinen,  
Du gehe mit den Kleinen  
Nur friſch dem Scheine nach,  
Und tröſte dich der Mähre:  
Es kommt zulezt zum Meere  
Der allerkleinſte Bach.

23.

Hinein mit voller Jugendluſt,  
Mit vollem friſchem Muth ins Leben!  
Stal in das Herz! Stal in die Bruſt!  
Der Tapfre findet ſeine Heben.



24.

Du findest Steine auf dem Weg  
Und Wasser leicht nicht durchzuwaten.  
Geduld! nimm Steine, bau' den Steg,  
So wird dein Uebergang gerathen.  
Doch wagst du dich mit jedem Stein,  
Mit jedem Wasser fest ins Treffen,  
So werden Dumme dich beschrei'n  
Und Narren selbst den Narren beklaffen.

25.

Blumen, Sterne und Juwelen,  
Diamanten Körbe voll  
Bringen zarten Blumenfeelen  
Alle Dichter gern als Zoll.

Und nun ich? was soll ich bringen  
Diesem Tag, der dich bekränzt?  
Was dir klingen, was dir singen,  
Was das Hellste überglänzt?

O ich möchte . . . und muß schweigen:  
Was ist aller Klang und Glanz,  
Was der ganze Sternenreigen  
Vor der Demuth Weilschenfranz?

26.

Sei der Kleinste unter Kleinen,  
Sei der Höchste unter Hohen,  
Sei der Größte unter Feinen —  
Und kein Sterblicher darf dir drohen.

27.

Frischen Flug ins frische Leben!  
Flügel und Sporen angeschnallt!  
Was nur Fliegen liebt und Schweben,  
Wisse, hält nur die Gewalt.

Eine Jungfrau kühn und eitel  
Wälzt Fortuna fort ihr Rad.  
Fasse sie an Schopf und Scheitel,  
Und sie lächelt kühner That.

Nur dem Starken wird sich beugen  
Diese Brunhild Schlangenarm,  
Schönste Kinder mit ihm zeugen  
Lebensfrisch und liebewarm:

Schönste Kinder hoher Ehren —  
Namen sprechen sie nicht aus.  
Und hier stoß' ich an die Sphären,  
Und mein kurzer Spruch ist aus.



28.

Jeder Mensch spielt von Natur mit Schatten und Scheinen,  
Jeder Mensch hat neben den großen Gedanken die kleinen:  
Selig, wer in dem Kleinen greift das Große!  
Dieser Glückliche zieht das Loos der Loose.

29.

Du mußt, was wirklich hoch und groß,  
Dir an dem Allerkleinsten messen:  
Der zieht des Glückes großes Loos,  
Wer lernt zuerst sich selbst vergessen.

30.

Wann die Worte sprühen und schäumen,  
Die Gedanken nebeln und träumen,  
Und das Herz schlägt auf in Gluth,  
O dann halte das Schwerdt in der Scheide,  
Das Schwerdt der That; denn zum bitterm Leide  
Würde der viele und dunkle Muth.

31.

Licht, ja Licht in allen Dingen!  
Nebelschatten weggefest!  
Vogelschwingen, Geisterschwingen  
Hellste Luft am besten trägt.



In dem Nebel krächzt die Krähe,  
Zu der Sonne fliegt der Falk —  
Schau' das Gleichniß in der Nähe:  
Licht ist treu und Nacht ist Schalk.

32.

Ein Wörtchen der Erinnerung,  
Ein kurzes Wörtchen willst du haben?  
„Auf, Verschüßelroß! nimm Schwung!  
„Laß uns zur Hippokrene traben!“  
Es fliegt dahin und schlägt den Huf  
Mit starker Hebung in die Quelle,  
Und pythisch klingt heraus der Ruf:  
„Sei frisch und muthig, sprudle helle!“

33.

Wo willst du hin mit deinem Herzen?  
Du klagst, es sei zu jung und grün,  
Und wolle wie bei Maienscherzen  
Selbst unter Schnee und Eis erblühen.  
Ach! ist zu eng dir diese Erde,  
Zu kalt dir jedes Menschenherz,  
Vergöttre dich, o Herz, und werde  
Ein langer weiter Weltenschmerz.

34.

Schön ist die Welt, sei du, o Mensch, auch schön,  
Sei schön und gut, so wird dir's wohl ergehn!  
Bedenke, fernst von Worten liegen Thaten,  
Fern liegt der Aerndte Lust vom Streu'n der Saaten;  
Wer nicht zu handeln, nicht zu säen wagt,  
Von dem wird endlich Welt und Glück verklagt.

35.

Bei Nacht sind alle Ragen grau.  
Horch, Lieber, diesem Spruch, und schau!  
Der Spruch ist aus dem Klang zu deuten  
Gleich ferner Thürme Glockenläuten.  
So weise dich sein Klang zum Licht,  
Der hell wie Glocken klingt und spricht:  
Was du nicht kannst im Lichte schauen,  
Das wird dir, Mensch, aus Grau zum Grauen.

36.

Ein Grinnungszeichen:  
Rosen und Lilien bleichen,  
Liebe verblühet nimmer:



Diese süße Pflanze  
Hält im Lebensfranze  
Ewig Duft und Schimmer.

37.

Sei hart! Bezwinde Hunger und Durst,  
Such' Müh' und Schweiß. Das ist ein Thurst,  
Der nimmer wächst in feigen Brüsten.  
Sei stark! Bezwinde, was gefällt,  
Dann bist du zehnmal größer Held:  
Du stehst als Sieger auf Gelüsten.

38.

Woraus es dir am hellsten klingt,  
Das ist das leerste Faß.  
Dem Vogel, welcher immer singt,  
Ruft Jeder: schweig und laß!  
Doch auch das Stille hat Gefahr,  
Das Leise auch hat Trug —  
Sei selbst nur voll, sei selbst nur wahr,  
So bist du klug genug.

39.

Was Links und Rechts? was Süd und Nord?  
Mit diesen Satanswörtern fort,  
Die nur mit Satansfragen greinen!



Sie führen weg vom graden Pfad,  
Von grader Rede, grader That,  
Und äffen dich mit Lügenscheinen.

Weg Links und Rechts und Süd und Nord!  
Es liegt des Vaterlandes Hort  
Gleich reich an allen Landesenden.  
Gehst du mit frommem Herzen aus,  
Du trägst dein Theil davon nach Haus  
Und hilfst die Hebung mit vollenden.

40.

Wer sich Festes will erbauen,  
Schaue Grau nicht aus dem Grauen,  
Hellem Muth gehört die Welt.  
Zwar auch Helden sieht man fallen,  
Aber traurig fällt vor allen,  
Wer durch eigne Schwere fällt.

41.

Schon fluchen Viele Schwerenoth!  
Mir wieder, alten bösen Fluch,  
Den deutschen Fluch der Erdennoth,  
Die nie ein Volk wohl schwerer trug.

Da ruf' ich auch: Boß Schwennoth!  
Frisch auf! mein alter deutscher Muth!  
Du starker Muth in Noth und Tod,  
Frisch auf! und mach' es wieder gut.

42.

Schämst du dich, daß Schelme sind?  
Willst du deutsche Schelme streicheln,  
Die dich dem Aprilenwind  
Gleich mit Wechsel auch umschmeicheln?  
Nein! den Handschuh frisch heraus!  
Feig wird, wer den Feigen weicht —  
Lust und Muth wächst überaus,  
Wenn man Schelmenbacken streicht.

43.

Lohne Gute, strafe Schlimme.  
Das allein giebt Männerkraft.  
Wird verhaltner Zorn zum Grimme,  
Bricht er dir der Stärke Schaft.  
Der die ew'ge Teufelsfehde  
Und den Wahrheitskampf befahl,  
Gab dem Mund umsonst nicht Rede,  
Gab dem Arm umsonst nicht Stal.



44.

Vom Norden weht der Wind des Lebens  
Für unser heil'ges deutsches Land,  
Und jeder Zug des kühnsten Strebens  
War stets vom Nord zum Süd gewandt.  
Die Weltgeschichte hat Magneten,  
Die dreht kein Zank des Tages um.  
Nordmänner, waget vorzutreten  
Und macht die kleinen Kläffer stumm!

45.

Aergre dich an keinem Menschen,  
Gott der Herr hat ihn erschaffen.  
Welche Stufen von dem Leibnitz  
Bis zum Ebenbild des Affen!  
Gab dir Gott ein wenig Himmel,  
Suche dir es treu zu wahren.  
Weiter frage nicht — der Geber  
Wird dir's einst wohl offenbaren.

46.

Vieles will aus einander gehen,  
Doch mein Deutschland wird endlich stehen  
Wieder in frischem Glanz und Kraft.



Manche Schwerdter, Spieße und Lanzen  
Werden noch durch einander tanzen,  
Ghe das Neue gesund sich schafft.

Schwerdter des Eisens, Schwerdter der Worte  
Werden zucken hin nach dem Horte,  
Welcher uns klar, doch zu tief noch liegt.  
Doch in die Tiefen hinab ohne Beben!  
Trog Höll' und Teufel wollen wir heben,  
Was zur endlichen Einheit siegt.

47.

Man schilt mein Deutschland einen Greis  
Zu kalt und zu verständig,  
Ich aber schelt': er ist zu heiß  
Der Junge, zu unbändig.  
Ein Junge noch, doch hoffnungsvoll  
Bei allen tollen Streichen;  
Und grade darum darf und soll  
Die Hoffnung mir nicht bleichen.  
Kann man den wilden Jugendmuth,  
Der schäumt und bäumt, nur binden,  
So wird er das verlorne Gut,  
Die Freiheit, wiederfinden.

48.

Zum Himmel fliegen wir — so klagten sie —  
Auf Erden grasen wir wie dummes Vieh  
Und lassen uns von Füchsen und Wölfen jagen.  
Wohlan! ich fasse mir das erste Wort  
Und jage Füchs' und Wölfe damit fort  
Nebst allem deutschen Lagen und Verklagen.

Glaubt mir, wer in den Himmel sich verstieg,  
Steigt stärker nieder und wird Glück und Sieg  
An seinem Tag, den Erdenfieg, erringen.  
Dein Tag ging auf, Germania, frisch auf!  
Mit allen deinen Beinen auf zum Lauf!  
Zum Flug mit allen deinen Himmelschwingen!

49.

Deutscher wagst du kaum zu heißen,  
Mögtest nur mit Fremden gleißen,  
Mögtest mit Engländern und Franzosen  
Bunt dir pfeßen Wams und Hosen,  
Mit Moskowitern gar und Polen  
Flicken die zerrißnen Solen. —  
Schäme dich! auch mit nackten Beinen  
Wage deutsch zu sein, zu scheinen;



Schäme dich! auch mit nackten Armen  
Drein! mit dem deutschen Herzen, dem warmen,  
Drein! mit dem vollen deutschen Herzen!  
Und du magst den Hohn verschmerzen,  
Womit Fremde Deutsche nennen.  
Doch tief muß der Hohn erst brennen,  
Tief im vollen deutschen Herzen,  
Tief mit vollen deutschen Schmerzen.  
Wage nur dich zu erkennen,  
Und man wird dich anders nennen.

30.

Freund, willst du Licht, in dich hinein  
Schau! schau! Giebt dir das Herz nicht Schein,  
Da draußen findest du es nimmer;  
Denn Schatten von Schatten ist die Welt,  
Schatten dessen, der sie stellt und hält,  
Von Gottes Urlicht blasser Schimmer.

31.

Sei Gott gleich! „Ach! das geht nicht.“  
So sei ein Mensch! „Das steht nicht.“  
Ei was! es kann doch stehn:



Schau Gott, doch nicht verwegen,  
Dann wird der Mensch sich legen,  
Um fest durch Gott zu stehn.

52.

Du lachest der Verständigkeit  
Und schreist: weg mit Philisterei!  
Mit aller der Glendigkeit!  
Ich denke nicht, drum bin ich frei.

O Wort des Trostes, Wort des Nichts,  
Das nur aus wilden Schenken tönt!  
So wird der letzte Stral des Lichts  
Im Menschenhirn hinweggehöhnt.

Denk', denke, Mensch, wie Tag und Nacht  
Du mögest frisch im Kampfe stehn:  
Denn Freiheit heißt Gedankenschlacht,  
Die hell und klar ins Feld muß gehn.

53.

Ich bin ein Kluger, heiße Vernimm  
Und habe gar eine helle Stimm,  
Helle Augen, die 's Gras wachsen sehen,

Helle Ohren, es klingt drein und durch,  
Was droben hoch in der Himmelsburg,  
Was hier unten vor tausend Jahren geschehen.

O wohl dir der Vernünftigkeit!  
Der edlen Geisterzünftigkeit!  
Mögest du Vernunft mit Verstand verwalten!  
Nur wer Geheimstes schweigen kann,  
Der ist der rechte zünftige Mann;  
Wer ausschwaht, wird gar nichts behalten.

34.

Schräg und scheel und scheel und schräg  
Ist der Meisten Blick und Weg,  
Gradaus das will Muth und Treue.  
Schau den Fuchs- und Affen-Sprung,  
Schau der Glieder stolzen Schwung,  
Welchen schwingt und schnellst der Leue.

35.

Was du geträumt in grüner Jugend,  
Das mache wahr durch Männertugend —  
Die frühesten Träume täuschen nicht.



Doch wisse, Träume sind nicht Thaten :  
Ohne Arbeit wird dir nichts gerathen,  
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

36.

Sei einfältig, das heißt flug,  
Freude hast du dann genug :  
Kinderherz und Kinderspiele  
Spielen grad' zum Glückesziele.

Sei einfältig, das heißt wahr :  
Kinderaugen sehen klar,  
Können dünnste Lüfte wehen,  
Kleinste Gräser wachsen sehen.

Sei einfältig, du bist hell,  
Murmeln aus dem Urbornsquell,  
Liebesflüstern fernster Sphären  
Können dann die Ohren hören.

Sei einfältig, du bist reich,  
Denn dein ist das Himmelreich,  
Goldgeschwollne Atlasberge  
Knie'n vor solcher Höh' wie Zwerge.

Mehr noch? Schweigen auch hat Lohn,  
Und die Einfalt schilt mich schon —  
Klinge Demuth dein Verstummen  
Hin wie Blumenbienensummen!

57.

Ich denke, darum bin ich,  
Und werde ewig denken.  
Der Spruch ist fein und sinnig,  
Ich kann dir bessern schenken:  
Ich liebe, Lieb' ist Sonne,  
Die nimmer kann verglühn;  
Drum werd' in Himmelswonnen  
Ich ewig glühn und blühn.

58.

Du siehst hier Deutschlands Lichter —  
Komm, mustre die Gesichter,  
Must'r' Aug' und Mund und Bart,  
Sieh grinsen Lippen und Zähne,  
Wolf siehst du und Hyäne,  
Siehst Affen- und Kagen-Art.

Horch, wie auf Bänken und Tischen  
Die Schlangenzungen zischen,  
Die Kater drein miau'n,



Wie Affen tanzen und springen  
Und Füchse Freiheit klingen —  
Dich fassen Angst und Graun.

Womit soll ich dich trösten?  
Diese wären die Gelöbten  
Aus der Tyrannen Joch?  
Doch weg von diesen Schrecken!  
Dort in den stillen Ecken  
Da schweigen Deutsche noch.

59.

Schwein und Krokodill — dies Auge  
Lehrt mir Raffe's Naturgeschichte.  
Warum Gott dies schuf, das stehet  
Ueber menschlichem Gerichte.  
Robert Blum des starren Auges  
Späht in jedem Baum die Schwächen,  
Mit den allerfrechsten Hauern  
Beidenthalben durchzubrechen.

60.

Schmerle heißt das kleinste Fischehen,  
Drum muß Schmerling dünn und fein sein,  
Daß er leicht durch Netz und Eisen

Schlüpfe mit den schlanken Beinlein,  
Daß er mit den spitzen Fingern  
Selber Netze könne weben.  
Welch ein Fischchen! welch ein Füschen!  
Alles klar und gottgegeben.

61.

Wie Adler schweben über Bergen,  
So schwebt der Edle über Zwergen  
Voll feiner List und Lüge hin.  
Der alles schafft von guten Werken,  
Gott wolle schaffen, bilden, stärken  
In dir den hohen edlen Sinn!

62.

O Germanien, keinen Kaiser  
Kannst du finden? keinen Stolzen?  
Wo sind deine Eichenwälder?  
Giebt's nur Erlenholz zu holzen?

Sind mit ihren Wiegenschlössern  
Die Geschlechter all verwittert?  
Und wird bang in kleinen Herzen  
Um das Kleine nur gezittert?



Sei's! Wir wollen deine Zukunft,  
Mein Germanien, anders wägen —  
Wehe, wer zu sprechen wagte  
Letzten Fluch und letzten Segen!

63.

Du fragst: wie lern' ich Menschen kennen?  
Wie hüt' ich mich vor ihrem Trug?  
Horch auf! die Antwort wird dich brennen,  
Doch hältst du dran, du hast genug:

Beginn das Herz dir rein zu segnen  
Vom blanken Staub der Eitelkeit,  
Flugs hast du vollen Gottessegen:  
Dein Aug' schaut hell, du bist gescheit.

64.

Ach! was wir Menschen alles wissen,  
Seit Adam in den Apfel biß!  
Je mehr wir lernen, grübeln, wissen,  
Des mehr wird alles ungewiß.  
O mir den hellen Kinderglauben,  
Den Himmelsblick vom Paradies!  
Und aller Philosophen Hauben  
Und Bärt' und Mäntel geb' ich preis.

65.

Verkehrte Welt! das Große klein,  
Was hoch schau'n sollte, sieht nur Erde  
Und spielt mit todt'm Puppenschein.  
Statt stolzer Majestätgebärde.  
Was frommt es, schnallst du Solchen an  
Der Väter Sporen, Schild und Waffen?  
Heut heißt's fürwahr: Selbst ist der Mann,  
Was hoffst du Löwenmuth von Affen?

66.

Vom Himmel strahlet dir zurück  
Als Widerschein der Erde Glück —  
O wundersames Gnadenzeichen!  
Doch sind dir Aug' und Herz nicht rein,  
So wird dir auch der letzte Schein  
Des kleinsten Himmelssterns erbleichen.

67.

Schön, ja schön ist Gottes Welt.  
Was die Schönheit drinn entstellt,  
Ist der Mensch, der Mensch allein.



Selten ist es ihm gegeben,  
Abzustreifen von dem Leben  
Den Millionenlügenschein:  
Lügenschein, den er sich spinnt,  
Lügenschein, den er ersinnt,  
Weil der arme Teufel meint,  
Gottes Licht lass' ihn im Düstern,  
Was auch gute Geister flüstern:  
Trau nicht dem, was schillernd scheint.

68.

Du willst ein kurzes Wort,  
Du willst ein kleines Zeichen,  
Das über Zeit und Ort  
Hinaus noch könne reichen?  
Die Hand her! schlage ein!  
Es gilt! das Vaterland!  
Das Vaterland allein  
Knüpft starkes festes Band.

69.

Wir hören tausend Stimmen,  
Uns klingen tausend Glocken;  
Das sind nicht Frühlingsstimmen,

Umsummsend Blüthenfloeken,  
Rein, ernste grimme Töne  
Wie Gottes Donnerreden.  
Auf! Vaterlandesföhne,  
Zu Waffen und zu Fehden!

70.

Du willst ein Zeichen. Nimm es hier,  
Ein Siegeszeichen, Glückeszeichen:  
Frish drein! und stets gradaus mit dir!  
Und alle Schrägen müssen weichen.  
Denn glaube mir, daß schief und schräg  
Die Meisten feig und listig schleichen;  
Doch wer grad geht auf gradem Weg,  
Dem müssen Höll' und Teufel weichen.

71.

Das Eisen sinkt im Meer,  
Doch weist du's auszuweiten,  
So kann's auf Wogen reiten  
Als leichtes Schiff einher.  
So ist, o Mensch, dein Muth.  
Daß er nicht schwer verdämm're,  
Schlag raslos drauf und hämmre,  
Halt frish der Schmiede Gluth.



72.

Was macht den Mann? Ich will es dir  
Mit ein paar kurzen Worten sagen:  
Du mußt auf jede Lust und Gier  
Wie mit dem Eisenhammer schlagen.

Dann bleibt dir nur dein dünnstes Selbst,  
Und dein Metall ist ausgeschmiedet,  
Und das, womit du Himmel wölbst  
Und sie vernichtest, steht gefriedet.

Was ist dies dünne bißchen Mann,  
Von dem die schweren Schlacken flogen?  
Es heißet Geist, und hat erst dann  
Sein helles Lichtkleid angezogen.

73.

Trost, daß Glück und Unglück wechselt,  
Daß es über Alle fährt.  
Freund, wer diesen Spruch gedrechselt,  
Nie war der des Trostes werth.  
Nein, es muß in fester Seele  
Fest der Spruch der Guten stehn:  
Gutes wolle, Gutes wähle,  
Und es wird dir wohl ergehn.

74.

Du sprichst \*): Er hat nicht dran gedacht,  
Er wagt es nicht zu denken.  
O bei dem Narr'n, der nie gedacht,  
Da hab' ich mein Bedenken.  
Wer links und rechts und ohne Ziel  
Hinsuchtelt mit der Klinge,  
Mit dem, weißt du, ist Waffenspiel  
Das schwerste aller Dinge.

75.

Bewundre nichts, beneide nichts,  
Freu' dich des süßen Sonnenlichts  
Des Tags, der eben aufgegangen;  
Wie 's Böglein spielt durch Berg und Thal,  
So spiele hin im Sonnenstral  
Des Augenblicks mit Rosenwangen.  
Was heute ist, was morgen sein  
Wird, schau' zu hell und scharf nicht drein,  
Sei nicht ein blinder Stundenmerker:  
Gedank' ist Bliß, doch Grübeleien  
Bricht jeden ganzen Muth in zwei  
Und macht dich nie für Kämpfe stärker.

---

\*) Ueber mögliche verwegene Streiche eines Ministers.



76.

Die Natur hat ihre Rücken,  
Gott der Herr malt seine Schilder  
Auf die Stirnen, auf die Rücken  
Der geschaffnen Menschenbilder.

Horch! Ein Schild, das dir ein Grauen  
Macht, ja nur ein leises Beben,  
Wie's zuerst die Augen schauen,  
Davon sollst du flugs dich heben.

Eraue, Freund, dem ersten Blicke,  
Wie dem Wink von treuer Liebe;  
Denn es spiegeln sich Gesichte  
Drinn aus dunkeln Herzenstriebe.

77.

„Es überdauert  
„Und überlauert  
„Ein Schurf die Zeit.“  
Sei's! Was heißt währen?  
Kurz sein in Ehren  
Heißt Ewigkeit.

78.

Von Links und Rechts wirst du todtgeschlagen?  
Hört, Freunde, einmal stirbt man nur.  
Mit Gott frisch drein! wir wollen's wagen.  
Gott lebt und göttliche Natur.

79.

Denke, denke, denke immer,  
Denke still und fest dasselbe,  
Und du stehst im Sonnenschimmer  
Schon auf höchstem Sternengewölbe,  
Kannst mit höchsten Majestäten  
Um die ersten Kronen ringen:  
Denn nur die auf Erde treten  
Kann der Erdengeist bezwingen.

80.

Du staunst zum Goldpallast hinauf,  
Als könn' ihn Unglück nicht erreichen.  
O wisse, gleich läuft Schicksalslauf,  
Aus jedem Hause trug man Leichen,  
Aus jedem Auge ward geweint,  
Durch jeden Busen heften Schrecken.  
Freu' dich der Sonne, die dir scheint,  
Laß dunkle Zukunft Gott dir decken.



81.

Ein Weg führt ein ins Leben  
Und tausende führen heraus.  
Ein Spruch, der oben schweben  
Dich läßt im Lebensstrauß.

82.

Sei tapfer! sei ein Mensch! Du trägst die Zeichen  
Von Gott dir hell geprägt auf hoher Stirne. —  
„Ja eben daß ich Mensch bin, jagt die bleichen  
„Gedanken oft mir auf in dem Gehirne.  
„Heut wirbl' ich gleich der Lerche sonnentrunken  
„Mit Himmelsliedern fröhlich auf zur Höhe  
„Und morgen lieg' ich tief hinabgesunken  
„Und ächz' aus dumpfem Staub mein Menschenwehe.“  
O schlimmste Zweifel, älteste Menschenklage!  
Laß nun auch ältester Weisheit Spruch dir singen:  
Vertrau' dem Gott in dir, den Menschen wage,  
Und nimm und trage, was die Stunden bringen.

83.

O Weidenbusch, du kleiner Strauch,  
Dir kann der erste Frühlingshauch  
Die blassen grünen Blätter wecken.  
Wie bist du saft- und lebensreich!  
Gleich sprießt und grünt dein kleinster Zweig,  
Den wir nur in die Erde stecken.

84.

Sei ganz ein Mensch, und kniee vor Gedanken,  
Die Göttern gleich mit Sonnenbällen scherzen  
Und Atlasfäulen stellen ohne Banken;  
Doch knie' auch nieder vor den Menschenherzen.

Sie sind die stillen warmen Himmelswiegen,  
Die schaukelnd mächt'ge Riesenfinder rollen,  
Die Geister und Gedanken, die zu Siegen  
Der Menschheit neue Waffen schmieden sollen.

85.

„Ein Jahr? Was haben wir geschaffen?  
„Ein Jahr des deutschen Weltgerichts?  
„Wie brausend lief es uns bergunter  
„Und sein Ergebnis war ein Nichts.“

O schlimmste aller schlimmen Reden!  
Auch Deutschland also bliebe Nichts?  
Nein, nimmer! Geister schlugen Schlachten,  
Und Funken flogen rings des Lichts.

Unsterblich unter ihren Aschen —  
Ja, auf ihr Leben kannst du trau'n.  
Ein Wind von Gott wird wieder blasen,  
Und schöne Flamme wirst du schau'n.



86.

Geduld! Geduld! du stehst auf Erde.  
Was träumst du dir von Hochgenüssen,  
Von Himmelsstolz auf einem Boden,  
Wo höchste Berge bröckeln müssen?

Hinweg! Hab' ich als Kind die Sterne  
Schon, meinen Himmel, greifen wollen,  
So sollen, die den Stolz mir schmähen,  
Von meinem Himmel fern sich trollen.

87.

Bleibe du in deinem Revier,  
Ich bleibe in dem meinen.  
Jeder wandle seinen Weg,  
Wie ihm die Sterne scheinen.

88.

Verlierst du Herrn- und Fürsten-Gunst,  
Die Wahrheit bleibt von Gottes Gnaden  
Und wird unsterblich ewiglich  
In Gottes Sonnenbade baden.  
Mit ihr hinein ins Geisterbad,  
Ins beste Stalbad aller Wasser!  
So steigst du stark zum Kampf heraus  
Und bist vor keinem Glück Erblasser.

89.

„Still! es sinken deine Flammen  
„Für die Aschen schon zusammen,  
„Erde muß zur Erde werden.“  
Richtig; doch dieweil ich lebe,  
Bleib' ich in der frohen Schweben  
Zwischen Himmel gern und Erden.

90.

Bleibst du? gehst du? Täglich schiefer  
Läuft der Weg halbsbrechend ab,  
Immer schroffer, jäher, tiefer —  
Zum Galoppe wird der Trab.  
Weh! bis dir im Nothen Sumpfe  
Dante's Nasenhölle wogt,  
Drüber jauchzend Siegstriumphe  
Simon, Schlöffel, Biß und Bogt.

91.

Hinweg! die besten Streiter matt,  
Die stärksten Herzen todeswund —  
Hinweg! satt ist und übersatt  
Gelebt — es kommt die Sterbestund.



Weg! keinen Augenblick gesäumt!  
Sonst stirbst du wie ein matter Hund.  
Du hast von Kaiserstolz geträumt —  
Bergrab' einstweilen deinen Fund.

Die Besten wissen, wo er liegt,  
Ginst' heben sie ihn ans Sonnenlicht.  
Wir sind geschlagen, nicht besiegt.  
In solcher Schlacht erliegt man nicht.

92.

Durch des Menschen Brust klingt Himmelssaitenspiel,  
Aber manches Andre ohne Maaß und Ziel.  
Was in tiefsten Tiefen klingt der Seelen,  
Kann man nicht nach Zahl und Noten zählen.

---

### Gottestrost des Geistes.

---

Klein wird die Erde, klein der Erde Sonne,  
Im Meer der Sonnen kleines Fünkchen nur —  
Wo bleibt dir da, o Mensch, die alte Wonne?  
Wo bleibt dein Stolz, du Endziel der Natur?

Hast du den Muth, mit Erden zu zerstieben?  
Hast du den Muth, mit Sonnen zu verweh'n?  
Den Göttermuth, im allgemeinen Lieben,  
Im höchsten Feuertode zu vergeh'n?

Was Muth? Schaut Erden mir und Sonnen nieder!  
Schärfst eurem Sehrohr täglich weitres Ziel!  
Denn meinen Muth, ihn schauet ihr nicht nieder,  
Wie viel Gefunkel eurem Rohr auch fiel.



Hoch über euren Zahlen, euren Maassen,  
Hoch über eurem Groß und eurem Klein  
Fliegt er glücklich eigne Sonnenstraßen  
Und keines eurer Röhren holt ihn ein.

So bleibe mir, mein Küglein, liebe Erde,  
So bleibe, Erdensonnenfünkchen, mir;  
Wohin von Gott ich auch verwehet werde,  
Dem Geist ist jeder Punkt des Alls sein Hier.

## Hahnenruf zum Jahre 1848.

---

Hat mir ein goldkammiger Hahn gekräht,  
Der der Zeiten und Völker Geheimniß singt.  
Ihr wißt, es wird nimmer zu Wind verweht,  
Was der kluge Schnabel der Weisheit klingt!  
Er sang aus verborgener Zukunft Wolke  
Mir Wunderrunen vom deutschen Volke.

Er krähte — sein goldener Kamm ward bleich —  
Mir der deutschen Treue geschwundne Kraft,  
Die Leichengesänge vom Heiligen Reich,  
Von verrosteten Degen der Ritterschaft,  
Von gebrochenen Thürmen, geschleiftten Wehren,  
Von des Kaiserpurpurs zerrissnen Ehren.

So kräht' er mir traurig vom dürrn Ast  
Der Schandeh Jahrhunderte Weh und Ach;  
Er krähte, daß unter der Töne Last



Vom eisigen Jammer das Herz mir brach,  
Daß mir mit mordlich scharfen Harpunen  
Die Brust durchschossen des Sanges Nuten.

Doch sieh! bald fliegt er auf grünen Baum,  
Bald kräht er vom blühenden Zweig sein Lied,  
Das hell, ein leuchtender Zeitentraum,  
Der Zukunft sonnige Bahnen zieht:  
Er krähet mir lustig aus heitrer Wolke  
Verjüngte Freuden vom deutschen Volke.

Er kräht: „Der düstern Jahrhunderte Lauf  
„Berrann, Germaniens Luft wird klar,  
„Neu wachen die Heinriche, Friedriche auf,  
„Mit ihnen der Seher, der Helden Schaar,  
„Germaniens Sonne mit glänzenden Tagen  
„Lenkt über die Häupter der Völker den Wagen.“

O Goldkamm, wonneverkündender Hahn!  
So singst du, klingst du vom grünen Ast?  
O süßer heiliger deutscher Bahn!  
Ich halte die Herrlichkeit fest umfaßt:  
Was deine Nuten geklungen haben,  
Die Weissagung soll mir kein Grab begraben.

## Frei und Gleich, und der Bassermann.

---

Blas't, blas't, Trompeten, blas't ein Lied!  
Es ist das Vaterland erstanden.  
Schaut, wie der böse Feind entflieht  
Mit seinen Schanden, seinen Banden,  
Mit seiner Helfershelfer Schaar,  
Mit seiner Großmama, der Lüge;  
Schaut, wie der freie deutsche Nar  
Froh fliegt die alten Sonnenflüge,  
Er klingt und singt sein Frei und Gleich,  
Er klingt und singt vom deutschen Reich.

Blas't, blas't, Trompeten! laßt den Klang  
Dem Adler nach zur Sonne tönen!  
Nie mehr wird deutschen Hochgesang  
Der Kerker Weheruf durchtönen,



Der Weheruf des freien Worts,  
In Sklavenketten festgebunden:  
Uns ist des Nibelungenhorts  
Versunknes Gold am Rhein gefunden,  
Der edle Hort von Frei und Gleich,  
Das Gold, der Glanz vom deutschen Reich.

Blas't, blas't, Trompeten! blas't dem Mann,  
Deß Hand zum großen Fund sich reckte,  
Dem deutschen Mann, dem Wassermann,  
Der wie aus bösem Schlaf uns weckte.  
Er spricht den kühnen Zauberspruch,  
Und flugs entsteigt der Hort den Tiefen,  
Und Geister wie aus Einem Buch,  
Millionen Geister, welche schliefen,  
Unisono von Frei und Gleich,  
Das singen sie und deutsches Reich.

Drum lebe hoch der Wassermann!  
Daß klingt sein Name vor den Meisten,  
Der uns den edlen Hort gewann,  
Daß selbst die Schwachen sich erdreisten:  
Das große Wort von Frei und Gleich,  
Kaum hat sein Mund es ausgesprochen,  
So ist die Lüge blaß und bleich  
Zu ihrer Höll' hinabgefrohen.

So schlug der Klang von Frei und Gleich,  
So schlug der Klang vom deutschen Reich.

Blas't denn, Trompeten! blas't und klingt!  
Und Bäum' und Steine, werdet Lieder!  
Die alte deutsche Fahne schwingt  
Die stolzen goldnen Flügel wieder;  
Zur Sonne fliegt der deutsche Nar,  
Dort holt er sich die alten Blise,  
Und legt sie auf den Weihaltar,  
Geschenk dem leeren Kaiserstze,  
Worunter wohne Frei und Gleich  
In Ewigkeit als deutsches Reich!

---



## Friedrich Balduin von Gagern.

---

Die Todtenglocken schallen,  
Still zieht ein Leichenzug,  
Umflorte Fahnen wallen  
Sanft ohne Schwung und Flug,  
Schwarz Roth und Golden senken  
Zur Erde tief den Glanz,  
Deutsch Herz muß heute denken  
Gar einen blassen Kranz.

Den Kranz der deutschen Eichen,  
Den Lust- und Sieges-Kranz,  
Den dacht' es, nicht den bleichen,  
Den grauen Todtenkranz,

Geflochten von Cypressen:

Es dachte Siegesgrün,

Das über dem Vergessen

Der Gräber sollte blüh'n.

Nun muß es Andres denken,

Es trau'rt, von Weh durchbohrt,

Schwarz Roth und Gold den senken

Die Fahnen, schwarz umflort:

Denn eines Helden Leiche

Fährt hin zu anderm Staub,

Ihm trug die deutsche Eiche

Vergebens Siegeslaub.

Vergebens? wie? vergebens?

O nein! und aber nein!

Verhüt' es, Herr des Lebens!

Bei Gott! das soll nicht sein!

Er fiel im guten Streite,

Er fiel für's Vaterland,

Durchlebt der Zeiten Weite,

Sein Name wird nicht Sand.

Kein Klang ist er der mageren,

Der kahlen Namen nicht,

Friedrich Balduin von Gagern

Verfällt dem Dunkel nicht:



Er wird im Liede klingen,  
Wo Ja als Schwur erklingt,  
So lange deutschen Klingen  
Ein guter Streit gelingt.

So zieh' denn, Heldenleiche,  
Zieh' hin zur dunkeln Gruft,  
Und Haß und Zietracht weiche  
Aus reiner deutscher Luft!  
Es flich' von deutschen Gränzen  
Verrath und Untreu fern!  
Der Gagerstern soll glänzen  
Darob als Friedensstern!

---

### Klage um Anerswald und Tichnowskp.

---

Hast du noch Lebensodem,  
O Erde grün und schön,  
Um die aus schwarzem Brodem  
Nur finstre Nebel weh'n,  
Auf welcher wüßte Horden  
Brand, Mord und Zeter schrei'n  
Und frech in Meuchelmorden  
Der Freiheit Glanz entweih'n?

Wie? sind dies deutsche Fahnen,  
Die Farben rother Wuth?  
Will deutsche Kämpfe mahnen  
Das Noth an Brust und Hut?



Wie? Roth der wälschen Seine  
Das mahnte deutschen Muth,  
Für Wolf und für Hyäne,  
Doch nicht für Deutsche gut?

Sind dies der Freiheit Gaben?  
Ist dies der Freiheit Klang,  
Von schwarzen Galgenraben  
Der Mitternachtgesang?  
Nein! nein! von Freiheitstödtern  
Des Blindschleichs Schlangenlist,  
Wo unter grausen Zetern  
Kein Laut der Freiheit ist.

Ist dies die deutsche Treue?  
Trifft so das deutsche Schwerdt?  
Springt so der deutsche Leue,  
Der grad ins Eisen fährt?  
Mann steht dem Mann, den Satan  
Bestehen Zwei und Drei;  
Doch steht man solche That an,  
So bricht das Herz inzwei.

Zwei Helden sind gefallen,  
Nicht, wie der Tapf're fällt,  
Bei hellem Trommelschallen  
Im blut'gen Schlachtenfeld.

Sie haben andre Rosen  
Weiland gepflückt im Streit;  
Was war den Waffenlosen  
Hier für ein Tod bereit!

Von wilden Mörderbanden,  
Gedungen und bezahlt,  
Von welchen man die Schanden  
Auf Stien und Galgen malt!  
Das war viel mehr als Satan,  
War Hundert gegen Zwei —  
O sieht man solche That an,  
So bricht das Herz in zwei.

Mein Deutschland, Land der Treue,  
Mein Deutschland, Land des Muths,  
Wann löschet lange Reue  
Die Flecken solches Bluts?  
Den Mord, mit dem der Feige  
Den Unbewehrten trifft?  
O deutschen Ruhmes Reize!  
O deutscher Ehre Gift!

O wehe! dreimal wehe!  
Weh dieser düstern That!  
Nein, meine Seele gehe  
Nie mit in solchen Rath!



Der Ruhm, den Mörder haschen,  
Der werde nie mein Ruhm!  
Ach! nimmer abzuwaschen  
Vom deutschen Heiligthum!

---

### Muth des Tages.

---

Die Welt erbebt, sie zittert rings  
Und alle Vögel sind im Schweben,  
Des Geistes Vögel all', als ging's  
Zum letzten Kampf auf Tod und Leben.

Komm denn, mein Vogel, leichter Sinn,  
Komm, Leichtsinn, auch. Wir müssen's wagen.  
Man soll uns nicht als Leichen hin  
Lebend'gen Leibs zu Grabe tragen.

Durch Blitz und Donner fröhlich hin!  
Dein Flügelklang sei Klang der Wonne,  
Als stöge Glück mit dir dahin,  
Umleuchtet von des Sieges Sonne.



Hinein in dicksten Schlachtendampf,  
Wo ält'ste Königsthronen fallen!  
Dort über'm Kampf und über'm Dampf  
Laß Siegeslieder lustig schallen.

Dort greife dir den süßen Raub  
Des Muths, dem ew'ge Sterne blinken,  
Und, muß es sein, laß froh den Staub,  
Der dich umhüllt, zu Staub versinken.

Ha! was ist Leben? was ist Tod?  
So weit des Geistes Lüfte wehen,  
Wird neu erblüh'n dein Morgenroth,  
Neu deine Sonne auferstehen.

Laß unten Krä'h'n und Raben schrei'n,  
Empor, wo Adlerschwingen tönen!  
So in den vollsten Kampf hinein  
Im Muth des Guten und des Schönen!

---

An Teubold.

---

Du suchest dir ein Vaterland,  
Du rufest Freiheit Tag und Nacht.  
Freund, wiss', sie sind dir nah zur Hand,  
Gieb treu nur auf dich selber Acht,  
Treib' erst die Sklaven aus der Brust,  
Die Tyrannenien dienstbar sind,  
Den feigen Geiz, die schänd'ge Lust,  
Die Eitelkeit, gefüllt mit Wind.

Sei Mensch und Mann, sei wahr und treu,  
Steh' fest, so steht die Welt dir fest;  
Dem Reiter wird das Roß nur scheu,  
Der von Gefahr sich schrecken läßt.



Das heißt: mit Gott sei frei und wahr,  
Dann gehst du hell und fröhlich drein,  
Dann liegt mit allen Schätzen klar  
Die Welt vor dir im Sonnenschein.

Da glänzt am allerhöchsten Platz  
Das vielgeliebte Vaterland,  
Kühn greiffst du nach dem goldnen Schatz  
Und fassst ihn mit starker Hand.  
Die Freiheit auch, das edle Gut,  
Die stolze Jungfrau still und hehr,  
Vermählt sich froh dem Männermuth  
Und läßt ihn nun und nimmermehr.

### Aergre dich nicht.

---

Aergre dich nicht an den Fragen,  
Eseln unter Löwenhäuten,  
An den Kagen ohne Tagen,  
Die den Freiheitsjammer\*) läuten,  
Ja den vollsten Freiheitsjammer,  
Vaterlandeszammer heulen.  
O ein Thor, der mit dem Hammer  
Schläge drein, ein Held mit Keulen!

Doch o weh! der hebt den Hammer  
Nimmer für die du gewiesen,  
Keilt nicht auf so dünnen Jammer,  
Seine Schläge gelten Niesen;

---

\*) Jammer, das eigentliche Wort vom Kagenheulen: Der Nordländer,  
wie der Lateiner sagt: Leo rugit, bos mugit, sagt: Katten jamar.



Spuk von Zaubern, List von Zwerge  
Und des Herenfessels Künste  
Können seinem Stal sich bergen:  
Blitz zermalmet keine Dünste.

Mehr o weh! Der Geist der Lügen  
Loke hat den Thor bezwungen,  
Sieg ist seinen Wandelzügen  
Ueber's Reich des Lichts gelungen.  
Darum hütet eure Lichter,  
Tapfre Deutsche, fromme Christen!  
Denn die feinen Bösewichter  
Haben hunderttausend Listen.

Drum, frisch auf! ihr Tapfern, Frommen!  
Drum frisch auf! ihr Hellen, Lichten!  
Zagt nicht! Deutschlands Thor wird kommen  
Und die Satansbrut vernichten;  
Tausendfach gefeite Hauben  
Von dem feinsten Höllensegen  
Halten nicht vor unserm Glauben,  
Halten nicht vor seinen Schlägen.

### Mein Ballspiel.

---

Spiele Gott Ball mit Sonnenkugeln,  
Spiel' ich Ball mit meiner Erde,  
Daß ich meinem Herrn und Schöpfer  
Ebenbildlich ähnlich werde:  
Denn er hat dem Vater Adam  
Diesen Ball und all sein Leben  
Als dem Herrn von Gottes Gnaden  
Vollster Vollmacht einst gegeben.

Ha! mein Küglein, grüne Erde!  
Dieses Recht soll nichts mir rauben,  
Fester als ein König halt' ich  
Diesen Gottesgnadenglauben:



Mir hat Gott dies All geschaffen,  
Mein ist diese süße Erde.  
Darum staunt nicht, daß ich drauf mich  
Einem König gleich gebärde.

Ha! mein Küglein, rolle, rolle!  
Rolle frisch im Weltenreigen!  
Tanze mit den Morgenröthen  
Zu der Seraphinen Geigen!  
Daß noch oben Größ'res waltet,  
Daß noch unten Klein'res wimmelt,  
Soll den Frohen nimmer kümmern,  
Dem's in seinem Himmel himmelt.

Denn ich weiß, der Sonnenfugler  
Fühlt, der Höchste, nichts vom Reide,  
Und so spielen ungestört  
Unser Kugelspiel wir beide:  
Denn sein Name heißet W o n n e,  
Denn sein Name heißet L i e b e,  
Und er wäre ohne Freude,  
Wenn ein Wesen freudlos bliebe.

---

## Prometheusmuth.

---

Laß du die Dinge nur rennen und rinnen,  
Blißet es draußen, so bliße du drinnen,  
Brauche den göttlich geborenen Bliß.  
Rasen die Stürme und brausen die Gluthen,  
Zünden die Bliße mit fressenden Gluthen,  
Halte, Prometheus, den Geist auf dem Sitz.

Muthig, gleich schlachtenbegeisterten Rossen,  
Wiehernd entgegen den Donnergeschossen,  
Streite und schreite entgegen dem Sturm;  
Streite und schreite — und gilt es zu stehen,  
Schau, wie die Blätter und Halme verwehen,  
Schau, wie er steht, wie er fällt, auf den Thurm.



Streiten und schreiten und stehen und fallen,  
So klingt der Spruch von dem irdischen Wallen,  
Rastlos und endlos im Ernst und im Spiel.  
Wähnst du das Ende der Bahn zu erreichen,  
Gleich stehst du's dämmern und fliehn und entweichen —  
Mensch, hier auf Erden erreichst du kein Ziel.

---

### Ihr Könige gebt Acht!

---

Was Ehr' im Leibe hat, ruft Einheit, Ehr' und Macht  
Und Tilgung langer deutscher Schanden,  
Es ruft und flucht aus allen Landen:  
Ihr Könige gebt Acht!  
Der deutsche Gott lebt noch und wacht.

Es lebt und wacht der Gott der Herrlichkeit und Macht,  
Sein sind die Wonnen und die Schrecken,  
Die aus dem Schlaf die Völker wecken.  
Ihr Könige gebt Acht!  
Gott ist's, der Sturm und Heitre macht.

Erbebt! das Wetter ist des Herrn, der blizt und fracht,  
Er wird des deutschen Haders Drachen  
Zu Staub zerbligen und zerfrachen.  
Ihr Könige gebt Acht  
Auf Gottes Acht und Aberacht!



Erbebt! denn alles Volk ruft Einheit, Ehr' und Macht,  
Es schreit den Ruf in alle Winde,  
Wo es den deutschen Kaiser finde.  
Ihr Könige gebt Acht!  
Schaut, horcht, woher es bligt und fracht.

Erbebt! erkennt die Zeit, die Gott der Herr gemacht.  
Wollt länger ihr im Stolz erblinden,  
Dann haut euch Gott aus allen Winden —  
Ihr Könige gebt Acht! —  
Die deutsche Acht und Aberacht.

---

## Die Kaisersfahrt.

---

Kaiserstolz und Majestät  
Bogen auf geschwinden Solen  
Wir für's deutsche Reich zu holen,  
Wovon neue Sage geht.

Klang und Sage überall,  
So weit deutsche Zungen klingen,  
Einen Kaiser heimzubringen  
Hieß der Völker Jubelschall.

Ach! wie sollten Dorn und Stein  
An der Wandrer Solen reißen!  
Zu den Scheinen, die nur gleißen,  
Warf man unsern Kaiserschein.



Kaiserschein, du höchster Schein,  
Bleibst du denn in Staub begraben?  
Schrei'n umsonst Prophetenraben  
Um den Barbarossastein?

Nein! und nein! und aber nein!  
Nein! Kyffhäusers Fels wird springen,  
Durch die Lande wird es klingen:  
Frankfurt holt den Kaiser ein.

---

Druck von Otto Wigand in Leipzig.



Im Verlage der **Weidmannschen** Buchhandlung in  
Leipzig sind folgende

## **Schriften von E. M. Arndt**

erschienen :

Das  
**preussische Volk und Heer im J. 1813.**

8. 1814. 7½ Ngr.

---

Ueber das Verhältniß  
**Englands und Frankreichs**  
zu Europa.

8. 1814. 18 Ngr.

---

Ueber  
**Volkshaß und den Gebrauch einer fremden**  
Sprache.

8. 1814. 12 Ngr.

---

Grundlinien  
zu einer deutschen **Kriegsordnung.**

8. 1814. 9 Ngr.

Kurze und wahrhaftige Erzählung  
von  
**Bonaparte's verderblichen Anschlägen,**  
von seinen Kriegen in Spanien und Rußland, von der  
Zerstörung seiner Heermacht und der Bedeutung des  
gegenwärtigen deutschen Krieges.  
Neue Aufl. 8. 1814. 9 Ngr.

---

**Lieder für Deutsche.**  
8. 1814. 21 Ngr.

---

Die Frage  
über  
**die Niederlande und die Rheinlande.**  
8. 1831. 11 Ngr.

---

**Mehrere Ueberschriften,**  
nebst einer Zugabe zum Wendtschen Musenalmanach  
für 1832.  
gr. 12. 1831. 12 $\frac{1}{2}$  Ngr.

---

**Belgien und was dran hängt.**  
gr. 12. 1834. 15 Ngr.



## **Schwedische Geschichten**

unter

Gustav dem Dritten, vorzüglich aber unter Gustav dem  
Vierten Adolph.

gr. 8. 1839. 3 Thlr.

---

## **Erinnerungen aus dem äußern Leben.**

3. durchgängig verbesserte Auflage.

Mit dem Bildniß des Verfassers.

gr. 12. 1842. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$  Ngr.

---

## **Das Turnwesen**

nebst einem Anhange.

gr. 12. 1842. 12 Ngr.

---

## **Gedichte.**

Der neuen Ausgabe zweite vermehrte Auflage.

gr. 12. 1843. 2 Thlr.

---

Versuch

in

**vergleichender Völkergeschichte.**

2. Aufl. gr. 8. 1844. 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$  Ngr.

Die  
rheinischen ritterbürtigen Autonomen.

gr. 12. 1844. 13 Ngr.

---

Schriften für und an seine lieben Deutschen.

Zum erstenmal gesammelt und durch Neues vermehrt.

3 Theile. 8. 1843. 3 Thlr. 20 Ngr.

---

Grundgesetz der Natur von Diderot.

Nebst einer Zugabe.

gr. 12. 1846. 2 Thlr.

---

Nothgedrungener Bericht

aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der  
demagogischen und antidemagogischen Umtriebe.

2 Theile. 8. 1847. 3 Thlr.

---

Neden und Glossen.

gr. 8. 1848. 10 Ngr.

---